

Ferdinand Münster feiert 100. Geburtstag

Jubeltag eines SPD-Urgesteins „200 möchte ich nicht werden,“ scherzte der aus dem Sudetenland stammende Ferdinand Münster anlässlich seines 100. Geburtstages, den er mit vielen Gratulanten gemeinsam im Haus seiner Tochter in Güntersleben feierte.

Der Jubilar hat einiges zu erzählen – kein Wunder in seinem Alter. Münster stammt aus einer tief sozialdemokratisch geprägten Familie. Sein Vater war mustergültiger Aktivist, Stadt- und Betriebsrat und wurde für seine politische Überzeugung von den Nazis inhaftiert.

Beim Einmarsch der Deutschen 1938 stand Ferdinand Münster „mit dem Gewehr in der Hand“ auf Seiten des tschechischen Militärs.

Später musste er für die andere Seite als Sanitäter in den Krieg ziehen. „Ich bin stolz darauf, dass da ich nie einen Menschen getötet habe. Als Sanitäter habe ich immer nur geholfen, so gut ich konnte,“ erzählt Münster.

Die Gefangenschaft verbrachte er im amerikanischen Bundesstaat Arkansas. „Das war eine schöne Zeit,“ schwärmt der ältere Herr noch heute.

Die Amerikaner heuerten ihn als Übersetzer an. Aus seiner ursprünglichen Heimat wurden er und seine Familie wie so viele in der damaligen Zeit vertrieben.

Die Münsters strandeten in Marktbreit, wo sie sich dann auch letztendlich niederließen. Ferdinand, der bereits mit 14 Jahren angefangen hatte zu arbeiten, schulte vom Maurer zum Tischler um und arbeitete lange Jahre bei der Firma Gärtner in Würzburg. Fahrrad fuhr er bis er Mitte 90 wurde.

Dass er wie sein Vater auch ein sozialdemokratisches Urgestein ist, beweisen 84 Jahre Mitgliedschaft in der SPD und 55 Jahre in der Arbeiterwohlfahrt. Seit fünf Jahren lebt er bei seiner Tochter in Güntersleben.



Viel Politprominenz gab sich die Ehre, Ferdinand Münster zu seinem Jubeltag zu gratulieren: Karin Radermacher, ehemaliges Landtagsmitglied sowie der Volkacher Bundestagsabgeordnete Frank Hofmann und der SPD- und AWO-Kreisvorsitzende Heinz Galuschka.